

# „... Heute spielen wir Volleyball ...“

## Teil 2: Konzeption der 2:2-Basisspiele

Christian Kröger

### Spiele ist nicht gleich Spielen

*Spielfänger sollen und müssen spielen, spielen und nochmals spielen.*

Bereits in den ersten zwingenden Situationen – ob kooperativ oder konkurrenzorientiert – eignen sie sich nicht nur den Kern der Spielidee an, sondern lernen auf spielerische Weise, dass Techniklernen notwendiger Bestandteil für ihre weitere Entwicklung ist.

Das Spiel 2:2 hat als „Königsspiel“ eine exponierte Rolle im Spielkonzept (siehe Abb. 1). Doch muss nicht erst die komplette Reihung sämtlicher 1:1-Spiele

durchlaufen werden, um dann zum 2:2 zu wechseln. Vielmehr bedingen beide Spielformen einander und können gleichzeitig in der Vermittlung berücksichtigt werden.

Die Spielfänger müssen durch zunehmend höhere Anforderungen von Spielfolgen an Lösungen für komplexere Aufgabenstellungen herangeführt werden. Sportliches Spielen lernt man nur durch Spielen mit leicht überhöhten Anforderungen. Das große Repertoire von 1:1- und 2:2-Spielen bietet im Zusammenhang mit den Regelveränderungen und Zusatzanforderungen eine Fülle von differenzierten Aufgabenstellungen: vom Werfen & Fangen zum regelkonformen Kurzkontakt.



**Dr. Christian Kröger**  
 unterrichtet an der  
 Universität Kiel, trainiert  
 diverse Volleyballmann-  
 schaften und ist  
 Instruktor des Weltver-  
 bandes Volleyball

E-Mail:  
 ckroeger@email.uni-kiel.de

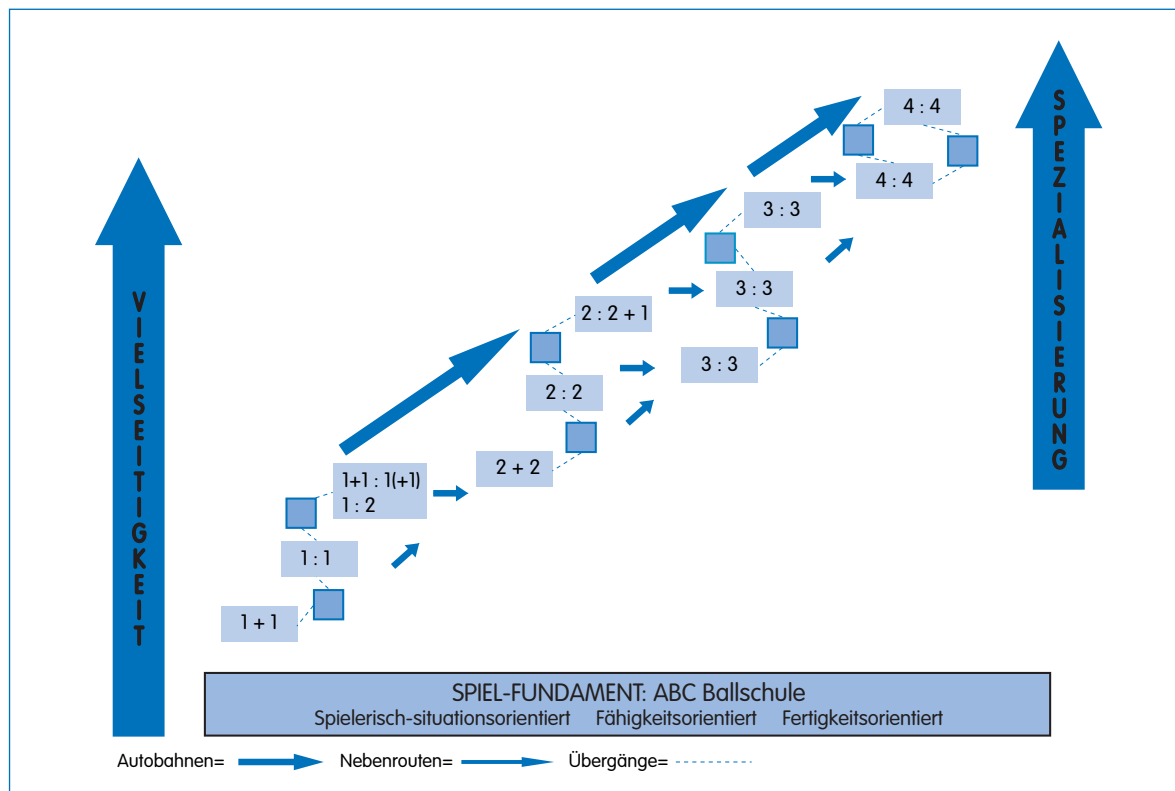
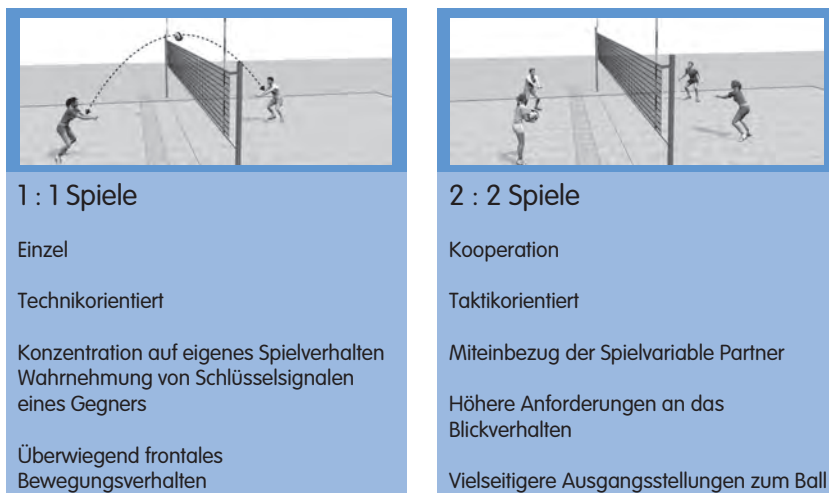


Abb. 1



### 1 : 1 Spiele

Einzel

Technikorientiert

Konzentration auf eigenes Spielverhalten  
Wahrnehmung von Schlüsselsignalen  
eines Gegners

Überwiegend frontales  
Bewegungsverhalten

### 2 : 2 Spiele

Kooperation

Taktikorientiert

Miteinbezug der Spielvariable Partner

Höhere Anforderungen an das  
Blickverhalten

Vielseitigere Ausgangsstellungen zum Ball

Je nach Bedarf der Anfänger und je nach den Rahmenbedingungen wird neben dem spielerischen Zugang auf der „Autobahn“ isoliertes, aber spielnahes Üben von technisch-taktischen Spielereignissen auf den „Nebenrouten“ praktiziert. Das entspricht der klassischen Kopplung von „Spielreihen“ und „Übungsreihen“, wobei mit Nachdruck auf die Dominanz des spielerischen Vorgehens verwiesen wird.

Vereinfachungen und im Umkehrschluss Erschwerungen werden hauptsächlich im Bereich der Spielregeln geschaffen. Von entscheidender Bedeutung ist der flexible Umgang mit der Netzhöhe und der Spielfeldgröße. Die Basisspiele (von 1 mit 1, über 1 gegen 1 bis 4 gegen 4) sind geeignet, dass Volleyball so strukturgerecht wie möglich von der ersten Stunde an gespielt werden kann. Im weiteren Verlauf können unter Berücksichtigung des Lernfortschritts Vereinfachungen aufgehoben werden, um schließlich zum Volleyball nach internationalen Regeln (Großfeld 6:6) zu gelangen. Allerdings ist das 6:6-Spiel für den Alltags-Schulgebrauch m. E. völlig ungeeignet, um Bewegungsintensität und lange und spannende Ballwechsel usw. zu erreichen.

In nahezu allen methodischen Konzepten für die Anfängerschulung wird das Verhältnis zwischen Vielseitigkeit und Spezialisierung thematisiert. Auf allen Leistungsebenen und Abschnitten des langfristigen Leistungsaufbaus besteht eine Wechselbeziehung zwischen diesen beiden Aspekten. Es gibt keine Spezialisierung ohne Vielseitigkeit. Der zuweilen mühevollen Aufwand der Vielseitigkeit bringt aber erst spät den Ertrag zum Vorschein. Vielseitigkeit im Sinne der Ballschule (Kröger & Roth, 2005) erfolgt zielgerichtet, ansonsten kann man vieles, aber nichts richtig. Die Ballschule will hier Abhilfe schaffen und „ersatzweise“ eine solide und facettenreiche Anfängerausbildung gewährleisten. **Ganz vereinfacht ausgedrückt: Kinder lernen in der Ballschule „Spiele zu lesen“ (taktische Grundkompetenzen) und „sensomotorisch**

zu schreiben“ (koordinative Leistungsvoraussetzungen, Technikbausteine).

Jedes Spiel hat seinen spezifischen Eigenwert. Im Vergleich der 1:1-Spiele und der 2:2-Spiele (vgl. Abb. 2) ergeben sich gravierende Unterschiede, die ihren Niederschlag im methodischen Weg finden müssen. Sobald die ersten technischen Grundlagen der Ballkontrolle mit den Händen und Armen in der tieferen Handlungsebene (vor allem abwehrende Ballsituationen) und in der oberen Handlungsebene des Körpers (insbesondere zuspelende und angreifende Ballsituationen) in den 1:1-Spielen geschaffen sind, kann die Verknüpfung zu einem „Mehr“ an Partner/Gegner und Raum/Zeit erfolgen. Darüber hinaus gibt es noch einen wesentlichen Unterschied in den Spielen: *Miteinander* und *Gegeneinander*.

*Spielfänger müssen zunächst das gemeinsame Spielen als Lernprozess erfahren, bevor sie in einem Wettkampf gegeneinander antreten. Dies ist eine Besonderheit, die insbesondere in den Rückschlagspielen Beachtung finden sollte.*

## Konzeption der 2:2-Basisspiele

### Spielfeldhälfte

5,00 m bis 6,00 m (vereinzelt 4,00 m bis 4,5 m) breit – 5,00 m bis 6,00 m (vereinzelt 9,00 m) lang.

### Netzhöhe

Deutlich überreichhoch; 8- bis 12-Jährige: 2,10 m bis 2,30 m (vereinzelt 2,00 m bis 2,05 m).

**Charakteristika** (in Ergänzung zu den Ausführungen der zuvor beschriebenen Basisspiele)

- Einführung in das Rotationsverfahren und Vertiefung des grundlegenden Spielgedankens.
- Primärerfahrungen zur Gruppentaktik (Ball zum Ziel bringen, Herausspielen einer Angriffsoption, Ball in die Lücke spielen).
- Übernahme aller Rollen und Spielpositionen auf dem Feld, um eine universelle Ausbildung zu gewährleisten.
- Nach wie vor hohe Bewegungsintensität (viele Wiederholungen in kurzer Zeitsequenz).
- Hohe Motivationsbasis, da die Nähe zur Strandvariante vorliegt.
- Orientierung im Spielfeld und Raumaufteilung mit Spielpartner stehen im Vordergrund.
- Ballflugeigenschaften verbessern (Wahrnehmungsentscheidung auf das erste Flugdrittel verlagern).
- Abkehr von den egozentrischen 1:1-Spielen und Hinwendung zu teamorientierten Vergleichen, die auf gut entwickeltem Sozialverhalten aufbauen.
- Typische Bewegungsformen ähneln den Anforderungen vom 1:1, mit dem Unterschied, dass vermehrt Bewegungen aus dem Richtungswechsel abschließen.

### Balltechnische Fertigkeiten (Schwerpunkte)

- Pritschtechnik frontal als Zuspiel.
- Unteres Zuspiel ein- und beidarmig, frontal, seitlich und überkopf mit defensivem Charakter und offensiv ausgerichtet als Zuspiel.
- Aufschlag (insbesondere Flatter- und Sprungaufschlag).
- Oberes Zuspiel im Sprung (Angriffspritschen).
- Lob (einhändiger, „gelegter“ Angriffsball).
- Angriffsschlag (Drive)

### Angriffstaktik

- Zusätzlich zur Individualtaktik (siehe 1 : 1), insbesondere zunächst Sicherheit vor Risiko (im Angriffsaufbau: eher hohe statt flache sowie eher vom Netz entfernte, statt zu dicht ans Netz gestellte Bälle).
- Entscheidungsfähigkeit.
- (Angriffsschlag oder Lob).
- Vorbereitung von Angriffen in unterschiedlichen Raum-Zeit-Bedingungen.
- Variable Richtungsangriffe (von Linie bis Extremdiagonale).
- Weiträumig spielen.

### Abwehrtaktik

- Zusätzlich zur Individualtaktik (siehe 1 : 1), insbesondere optimale Raumaufteilung mit Festlegung der Überschneidungsräume.
- Call-Abstimmung in der Abwehr, Annahme.
- Festlegungen wie: „Wer sich bewegt, soll auch spielen“.

### Methodischer Aufbau

- Grundsätzlich können alle Spielformen des 1 : 1 auch beim 2 : 2 Berücksichtigung finden. Anfänglich soll nur ein direkter eigener Rückschlag, dann der zweite Kontakt über den Partner und schließlich der dritte Kontakt berücksichtigt werden.
- Vereinfachungsstrategie durch „Einfrieren“ des ersten, später des zweiten Ballkontaktes. Mit Hilfe dieser methodischen Strategie bieten sich insbesondere im Anfängerbereich wesentliche Hilfen für den erwünschten Spielfluss.
- Vereinfachungsstrategie durch Entschärfen des Aufschlages, später allerdings Volleyaufschlag fordern.
- Direktes Rückspiel zum Gegner wird als Fehler gehandelt (für kurze Ableger hinter dem Netz eine Tabu-Zone schaffen).

## Beispiel für die Veränderung einer 1 : 1-Spielform zum 2 : 2-Spiel (Unokontakt)

### Bagger-Volley-Spiel

#### Spielbeschreibung

Einer der beiden Spieler im Team hält einen Ball mit den Händen fest. Sobald dieser angespielt wird, muss

er – um einen Spielzug regelkonform durchzuführen – seinen Ball dem Mitspieler so zuwerfen, dass dieser den Ball fangen kann. Den zugebaggerten Ball spielt er direkt im Bagger über das Netz zurück.

#### Hinweise

- Wesentliches Ziel: der gegnerische Ballhalter soll angespielt werden.
- Kommunikation (Abspielrichtung) zwischen den Spielern wird geradezu provoziert.

#### Variationen

- Nur einarmiger Bagger-Volley.
- Vier Kontakte: 1. Kontakte beidarmig, 2. Kontakt (re oder li), 3. Kontakt (li oder re), 4. Kontakt beidarmig über das Netz.
- Der gehaltene Ball kann zwischen den Partnern noch beliebig durch Zuwerfen getauscht werden.
- Der unter den Spielern zugeworfene Ball muss mit einem oder zwei Kurzkontakten gespielt werden, bevor er festgehalten werden darf.

#### Literatur

- Kröger, C. (1985). Darstellung und Durchführung von spielerischen Vorformen mit volleyballspezifischem Bezug. *Sport Praxis*, 26 (6), 7–9.
- Kröger, C. (1986). Bedeutung der Kleinfeldspiele innerhalb der Einführung des Volleyballspiels. *Lehrhilfen für den sportunterricht*, 35 (8), 123–127.
- Kröger, C. (2001). Analyse der Spielrealität. In H. Altenberger u. a. (Hrsg.), *Im Sport lernen – mit Sport leben* (S. 295–302). Augsburg: Ziel.
- Kröger, C. (2010). *Volleyball. Ein spielgemäßes Vermittlungsmodell*. Schorndorf: Hofmann.
- Kröger, C. & Memmert, D. (2004). Mut zur Vielseitigkeit. *Volleyballtraining*, 28 (3), 22–25.
- Kröger, Ch. & Roth, K. (2011). *Ballschule – ein ABC für Spielanfänger* (4. Aufl. 2011). Schorndorf: Hofmann.

#### Bitte nächste Seite beachten!

Abb. 3

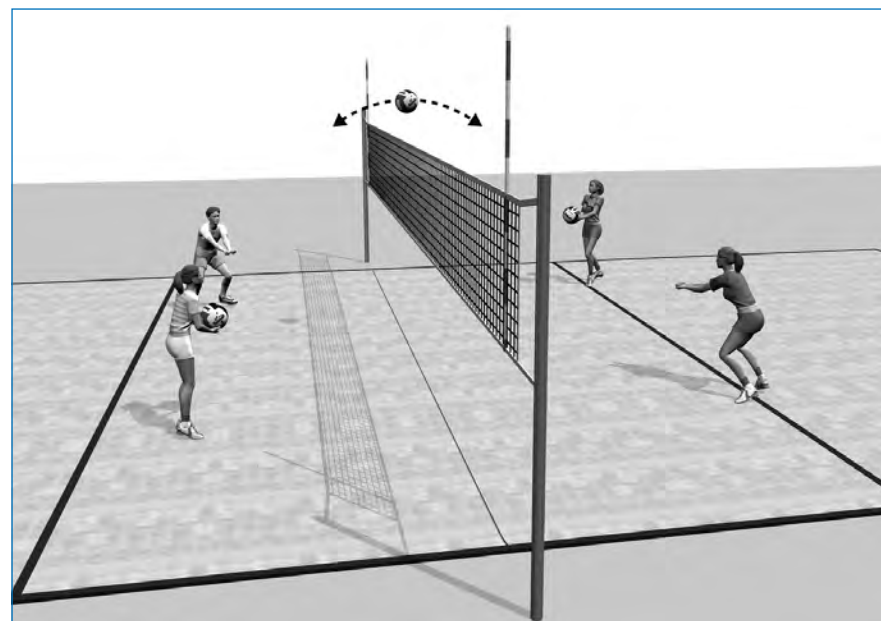


Abb. 4

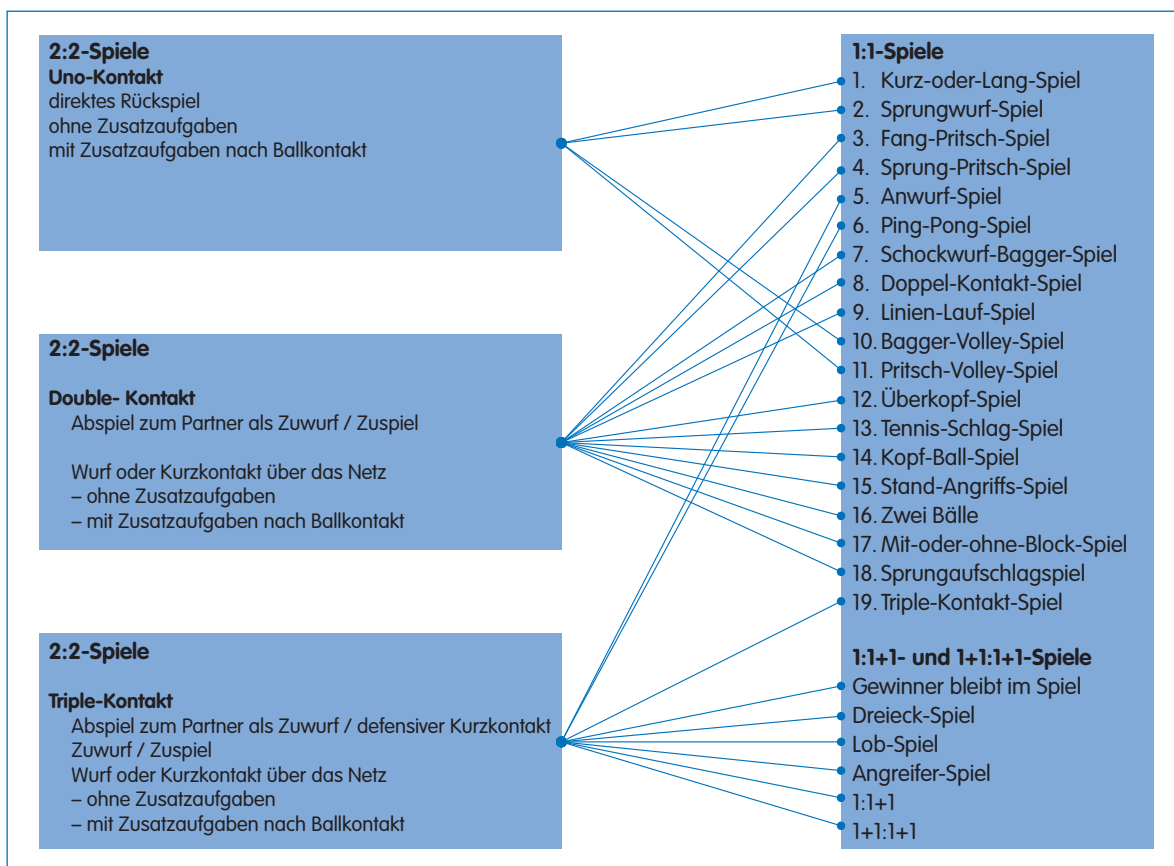


Abb. 5

Aufschlag	1. Rückschlag über das Netz	1. Rückschlag zum Partner	2. Rückschlag über das Netz	2. Rückschlag zum Partner	3. Rückschlag
Beidhändige Einwürfe (rückwärts bzw. vorwärts als Schock- oder Überkopfwurf)	Fangen-Werfen Fangen-Pritschen Pritschen Fangen-Baggern Baggern-Fangen/Werfen Baggern		Fangen-Werfen Fangen-Pritschen Pritschen (Baggern)		Fangen-Werfen Pritschen Lob Schlagtechniken
Einhändige Einwürfe als Kegelwurf			Lob Schlagen		
Wurfarmseite wechseln	als Wurf/Kurzkontakt für das Zuspiel des Partners als Zuwurf/Zuspiel für den Angriff des Partners				
Einpritscher					
Sämtliche Aufschlag-techniken	ohne oder mit Zusatzaufgaben nach Ballkontakt				

**Aufgeschnappt**

„...Die drei Turnstunden sind eine lächerlich geringe Zeit, die der körperlichen Erziehung zur Verfügung steht. Der Lehrer muss also bestrebt sein, diese geringe Zeit bis auf die letzte Minute für die körperliche Erziehung auszunutzen...“

Aus „Das Turnen in der Landschule“, Leipzig 1929